Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Darum hütet euch, auf daß ihr nicht verführet werdet; und damit dies nicht geschehe, strebt ernstlich nach den besten Gaben, und bedenkt stets, weshalb sie gegeben wurden.“ (L. u. B. 46, 8.)

№ 12. | 15. Juni 1909. | 41. Jahrgang.

Das Sühnopfer Christi und die Seligkeit.

(Schluß.)

Die unbegrenzten Wirkungen des Sühnopfers. — Nicht ein einziger von den Nachkommen Adams ist von den Folgen des von Christo dargebrachten Opfers ausgeschlossen. Der Gläubige, der Ungläubige, der Heide, das Kind, welches stirbt, ehe es die Jahre der Verantwortlichkeit erlangt und derjenige, der von dieser Welt scheidet, ohne etwas von dem Evangelium gehört zu haben — ein jedes von ihnen wird durch die freiwillige Dahingabe des Erlösers von den Folgen des Falles Adams befreit. Durch die verschiedensten Stellen der Schrift wird deutlich bewiesen, daß die Auferstehung aller Menschen durch das siegreich vollbrachte Werk Christi erreicht wird. Er selbst war es, der diese Wahrheit zum erstenmal verkündete, als Er sagte: „Ich bin die Auferstehung und das Leben . . . .“ Und Er war der Erste von allen Menschen, über den das Grab keine Macht hatte. „Daß Christus sollte leiden und der Erste sein aus der Frucht der Auferstehung . . . .“ sind die Worte, die wir in dem 26. Kap. der Apostelgeschichte finden. Ohne irgend welchen Zweifeln Raum zu lassen, zeigen die Schriften, daß die Auferstehung eine allgemeine sein wird. Christus selbst verkündete Seinen Aposteln, daß die Zeit nahe war, in welcher die in den Gräbern Schlafenden hervorkommen sollten. In dem 5. Kap. des Evangelium Joh. lesen wir darüber: „Verwundert euch des nicht, denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden Seine Stimme hören; und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels getan haben, zu der Auferstehung des Gerichts.“ Noch klarer als die eben angeführten Worte ist eine Stelle in L. u. B., wo der Prophet Joseph Smith durch die Eingebung des Geistes den Gedanken der allgemeinen Auferstehung folgendermaßen ausdrückt: „Die, so Gutes getan haben, in der Auferstehung der Gerechten und die, so Uebel getan haben, in der Auferstehung der Ungerechten.“ (L. u. B. 76, 17.)

In seiner Verteidigungsrede, die der Apostel Paulus vor dem Landpfleger Felix hielt, hob er hervor, daß auch die Juden, die seine Ankläger waren, an eine Auferstehung der Gerechten sowohl als auch der Ungerechten glaubten. In einem Briefe an die Korinther, in welchem Paulus den letzteren Belehrungen über die Auferstehung gab, sagte er folgendes: „Denn gleich wie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden." (1. Korinther 15, 22.) Auch Johannes der Offenbarer zeugt von der göttlichen Auferstehung. Wir lesen darüber: „Und ich sah die Toten, beide, groß und klein, stehen vor Gott . . . . Und das Meer gab die Toten, die darinnen waren, und der Tod und die Hölle gaben die Toten, die darinnen waren; und sie wurden gerichtet, ein jeglicher nach seinen Werken." (Offb. Joh. 20, 12—13.) Aus all den vorher angeführten Stellen geht hervor, daß das Resultat des Erlösungswerkes soweit es den Sieg über den körperlichen Tod betrifft, dem ganzen Menschengeschlecht in gleicher Weise zum Vorteil gereicht. Ebenso beweisen sie uns, daß alle Menschen ohne Ausnahme von der anderen Folge der Uebertretung, von dem geistigen Tode, oder der Verbannung aus der Gegenwart Gottes erlöst worden sind. Wenn demnach jemand seiner Seligkeit verlustig gehen sollte, so ist es die Folge von eigenen Uebertretungen und hängt in keiner Weise mit dem ersten Sündenfall zusammen. Daß die Erlösung durch das Blut Christi als eine freie Gabe allen Menschen zuteil wird, wurde besonders in den Lehren der Apostel hervorgehoben. Paulus sagte in seinem Briefe an die Römer das Folgende: „Wie nun durch eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen kommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen." (Röm. 5, 18.) An einer anderen Stelle sagte derselbe Apostel: „Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung . . . ." (1. Tim. 2, 5—6.) Johannes äußerte sich in folgenden Worten: „Und derselbe ist die Erlösung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für der ganzen Welt." (1. Joh. 2. 2.) Auch unter den Nephiten wurde dieselbe wichtige Wahrheit gelehrt. So sagte schon der gerechte König Benjamin: „Die Versöhnung, die von Erschaffung der Welt bereitet worden ist für alle, welche seit Adams Fall da waren, da sind, und jemals da sein werden bis ans Ende der Welt." (Mos. 4, 7.) Auch die neueren Offenbarungen bestätigen diese Lehre; so lesen wir z. B. in einer an den Propheten Joseph Smith und Sidney Rigdon gegebenen Offenbarung: „Damit durch Ihn könnten alle errettet werden, die Ihm der Vater in Seine Gewalt gegeben hat . . . (L. u. B. 76, 42.)

Haben wir bisher gelernt, wie das Sühnopfer Christi der ganzen Menschheit zugute kommt und sie ohne Ausnahme frei macht von den Folgen der Uebertretung unserer ersten Eltern, so gibt es auch noch eine andere Bedeutung. Durch Glauben, Gehorsam und gute Werke kann auch ein jeder für seine persönlichen Sünden durch das stellvertretende Opfer Christi Erlösung erlangen. Der Glaubensartikel, den wir jetzt betrachten, lehrt uns von dem doppelten Erfolg des Werkes Christi. Eine Folge ist für alle Menschen gleich. Es ist die Befreiung von den sonst so schlimmen Folgen des Falles — eine allgemeine Erlösung. Die zweite Folge war die Möglichkeit einer persönlichen Erlösung, wodurch die Menschen Vergebung von ihren persönlichen Sünden erlangen können. Da diese Sünden die Folgen per-

sönlicher Handlungen sind, so ist es nur recht, daß auch die Vergebung derselben allein als eine Folge von persönlichem Gehorsam zu gewissen Gesetzen erlangt werden kann — „durch Gehorsam zu den Gesetzen und Verordnungen des Evangeliums."

Der allgemeine Zweck des Sühnopfers. — Soweit solche, die die Jahre der Verantwortlichkeit bereits erlangt haben, in Betracht kommen, wird wohl das eben genannte Thema von den bisher angeführten Bibelstellen bereits genügend erklärt sein. In dem Folgenden werden wir seiner Anwendung auf Kinder ein wenig mehr Aufmerksamkeit schenken. Diese Lehre der Kirche Jesu Christi stimmt mit der Bibel überein, ist vernunftgemäß und läßt das Gerechtigkeitsgefühl Gottes erkennen. Obgleich im Widerspruch zu den Ansichten vieler anderer Sekten, lehrt die Kirche, daß kleine Kinder, die die Jahre der Verantwortlichkeit noch nicht erreicht haben, unschuldig sind, mithin der Taufe nicht bedürfen; sie werden allein durch das stellvertretende Werk Christi erlöst. — Bis zu einem gewissen Grade sind alle Kinder Erben der guten oder bösen Eigenschaften ihrer Eltern; das Gesetz der Vererbung bringt dies in größerem oder geringerem Maße mit sich. Neigungen zum Guten oder zum Bösen, zum Segen oder zum Schaden gereichend, vererben sich von einer Generation auf die andere. Nur durch eine Kenntnis der Präexistenz der menschlichen Geister kann man diese Ordnung, durch welche alle Menschen der Sterblichkeit unterworfen sind, verstehen. Kinder jedoch sind von allen diesen schlimmen Folgen durch das Sühnopfer Christi befreit; die Schuld, die gewissermaßen als ein Erbteil auf sie fällt, ist von Christo getilgt worden, mithin gehen sie frei aus. Demnach sind alle Kinder, die da sterben, ehe sie persönliche Sünde begangen haben, völlig unschuldig in den Augen Gottes, ungeachtet der Tatsache, daß sie die Kinder von Uebertretern sein mögen. Ueber diesen Punkt lesen wir im Buch Mormon folgendes: „Kleine Kinder können keine Buße tun, daher ist es eine abscheuliche Bosheit, ihnen die reine Barmherzigkeit vorzuenthalten; denn wegen Seiner Barmherzigkeit leben sie alle in Ihm .... Denn sehet, alle kleinen Kinder und auch die, welche kein Gesetz haben, leben in Christo. Denn die Macht der Erlösung kommt zu allen denen, die kein Gesetz haben." (Moroni 8, 19 u. 22.) Auch der Prophet Mormon bestätigt in einem Briefe an seinen Sohn Moroni, daß kleine Kinder von den Folgen des Falles befreit sind, und zwar in folgenden Worten: „Höre auf die Worte Christi, deines Erlösers, deines Herrn und deines Gottes. Siehe, ich kam in die Welt, nicht um die Gerechten, sondern die Sünder zur Buße zu rufen. Die Gesunden brauchen keinen Arzt, aber die Kranken. Also kleine Kinder sind gesund, denn sie können keine Sünde begehen; daher ist der Fluch Adams von ihnen weggenommen in mir, so daß er keine Macht über sie hat .... Siehe, ich sage dir, dieses sollst du lehren: Bekehrung und Taufe derjenigen, welche verantwortlich und imstande sind, Sünden zu begehen. Ja, lehre die Eltern, daß sie sich bekehren und getauft werden müssen und sich wie ihre kleinen Kinder demütigen; dann sollen sie alle mit denselben selig werden. Und ihre kleinen Kinder brauchen weder Buße noch Taufe. Siehe, die Taufe ist zur Bekehrung, damit die Gebote für die Vergebung der Sünden erfüllt werden. Aber kleine Kinder leben in Christo von Anbeginn der Welt." (Moroni 8, 8—12.) Auch in dieser letzten Zeit hat der Herr in einer Offenbarung durch den Propheten Joseph Smith eine deutliche Erklärung über diesen Punkt abgegeben. Wir finden dieselbe in Lehre und Bündnisse verzeichnet: „Doch sehet,

ich sage euch, daß kleine Kinder von der Gründung der Welt an durch meinen Eingeborenen erlöst worden sind. Daher können sie nicht sündigen, denn dem Satan ist keine Gewalt gegeben, kleine Kinder zu versuchen, bis sie anfangen, vor mir verantwortlich zu werden." (L. u. B. 29, 46—47.) Präsident John Taylor sagte einst in einer Abhandlung über diese Lehre, nachdem er zuerst Schriftstellen angeführt hatte, durch die die liebevolle Zuneigung Christi zu kleinen Kindern sowohl als auch der unschuldige Zustand der letzteren bewiesen wurde, das Folgende: „Ohne die Uebertretung Adams würden diese Kinder kein Dasein haben. Durch das Sühnopfer wird ihnen eine Erlösung zuteil, ohne daß sie etwas dazu beizutragen haben. Den Berechnungen von Statistikern zufolge wird demnach die größere Hälfte der menschlichen Familie nur allein durch das stellvertretende Werk Christi erlöst."

Der besondere oder persönliche Nutzen des Sühnopfers. — Nicht nur von der Erbsünde allein, sondern auch von den Folgen unserer eigenen Uebertretungen uns frei zu machen oder uns einen Weg dazu zu weisen, das war der zweifache Zweck des vermittelnden Werkes Christi. Jedoch, während wir Befreiung von den Folgen der Erbsünde völlig frei und ohne unser Dazutun erhalten, so sind persönliche Bemühungen und Gehorsam zu gewissen Gesetzen notwendig, um von den Folgen der persönlichen Uebertretungen erlöst zu werden. Glaube, Buße und andauernde Werke der Gerechtigkeit sind einige der Bedingungen. Christus selbst, dessen Recht es ja auch unzweifelhaft war, hat die Gesetze oder Bedingungen gegeben, unter welchen Menschen sich des durch Seinen Tod geschaffenen Gnadenzustandes erfreuen sollten. Da alle Menschen mehr oder weniger Sünder und Uebertreter sind, so sind sie alle auf den Vermittler Christi angewiesen. Es war in der Erkenntnis dieser Tatsache, daß der Apostel Paulus in seinem Briefe an die Korinther das Folgende sagte: „Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten." (Röm. 3, 23.) In 1. Joh. 1, 8 finden wir die folgenden Worte: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns." — Es ist eine feststehende Tatsache, daß, obgleich alle Menschen ohne Ausnahme Erlösung von ihren persönlichen Sünden erlangen können, dies nur durch den Gehorsam zu jenen eingesetzten Geboten und Verordnungen geschehen kann. Ein Gericht wird abgehalten werden, vor dem alle ohne Ausnahme erscheinen müssen, und gleichmäßig werden sie gerichtet werden „ihren Werken gemäß". Jeder Mensch hat völlige Willensfreiheit, wodurch es ihm offen steht, den Weg des Lebens zu wählen oder die Straße, die zum Verderben führt. Jedoch dereinst müssen wir Rechenschaft ablegen für das, was wir getan haben, und wir werden den Lohn empfangen für unsere Handlungen, seien sie gut oder böse gewesen. Dies macht es uns verständlich, daß die Lehre der Schrift, wonach die Menschen nur durch Gehorsam die Vergebung ihrer persönlichen Sünden erlangen können, völlig gerecht ist. Wir lesen in der Schrift darüber das Folgende: „Und da Er vollendet war, ist Er worden allen denen, die Ihm gehorsam sind, eine Ursache zur Seligkeit." (Ebräer 5, 9.) Der Apostel Paulus sagt in seinem Briefe an die Römer: „Welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Werken: Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld und guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; aber denen, die da zänkisch sind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber der Ungerechtigkeit, Ungnade und Zorn. Trübsal und

Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses tun, vornehmlich den Juden und auch den Griechen. Preis aber und Ehre und Friede allen denen, die da Gutes tun, vornehmlich den Juden und auch den Griechen; denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott." Zu dem bereits Gesagten können dann noch die Worte des Erlösers hinzugefügt werden, die wir in Markus 16, 16 finden, und die folgendermaßen lauten: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden." — In dem Buch Mormon finden wir in den Worten des Königs Benjamin dieselbe Aussage: „Denn Sein Blut versöhnet auch für die Sünden derjenigen, die durch Adams Uebertretung gefallen, die gestorben sind, ohne daß sie den Willen Gottes in Hinsicht ihrer wußten oder die unwissend gesündigt haben. Aber wehe, wehe dem, der da weiß, daß er sich gegen Gott empört, denn das Heil kommt zu keinem solchen, ausgenommen durch Reue und Glauben an den Herrn Jesum Christum." (Mosiah 3, 11—12.) Es ist durchaus nicht notwendig, daß wir noch mehr einzelne Bibelstellen als Beweise anführen, da doch eigentlich die ganze Schrift ein einziger Beweis für diese Lehre ist. Unabhängig von Christus kann niemand selig werden; und die durch das Leiden und Sterben Christi uns zugesicherte Erlösung können wir nur unter bestimmten, klar und deutlich angegebenen Bedingungen erlangen, „durch Gehorsam zu den Gesetzen und Verordnungen des Evangeliums."

Erlösung und Erhöhung. — Allen denjenigen, die nicht durch eigenes Verschulden ihr Anrecht darauf verloren haben, wird ein gewisser Grad der Erlösung zuteil. Anders ist es mit der Erhöhung. Nur diejenigen, die sich durch Gehorsam und eifrige Arbeit gewissermaßen ein Anrecht auf die Gnade Gottes erworben haben, werden in die letztere eingehen. Gerechtigkeit wird bei der Austeilung des Lohnes walten und Gnade bei der Zumessung der Strafe. Niemand wird ungerecht behandelt werden; aber ehe irgend jemand zu einer Herrlichkeit oder Erhöhung eingehen kann, ist es notwendig, daß er die Strafe für übertretene Gesetze bezahlt. Unser Glaube daran, daß das Sühnopfer Christi für die ganze Welt von Bedeutung ist und einem jeden zum Nutzen gereichen wird, will doch nicht besagen, daß wir meinen, nach der Auferstehung werde ein jeder denselben Lohn und dieselben Vorzüge erhalten. In dem Reich unseres Vaters sind verschiedene Abstufungen der Erhöhung oder Herrlichkeit; es sind in demselben viele Wohnungen bereitet für diejenigen, die sich als würdig erwiesen haben, darinnen zu wohnen. Durch die neueren Offenbarungen, die wir empfangen haben, können wir erkennen, daß die bisherige Ansicht der verschiedenen Sekten über Himmel und Hölle unhaltbar sind. Die Ansicht, daß die Seelen nach dem Tode entweder in den Himmel kommen, wo allen ein gleicher Lohn winkt, oder aber in die Hölle, wo alle, die dahin kommen, die gleiche endlose Qual zu erleiden haben, ist schrift- und vernunftwidrig. Durch direkte Offenbarung lernen wir, daß verschiedene Grade der Herrlichkeit sein werden, und daß auch die Strafe, die ein jeder empfängt, nur seinem Handeln angemessen sein wird.

Grade der Herrlichkeit. — Durch die verschiedenen Offenbarungen lernen wir, daß in der für die Menschen bereiteten Herrlichkeit drei Hauptabstufungen bestehen.

1. Die himmlische Herrlichkeit. (L. u. B. 76, 50—70.) In dieselbe werden diejenigen eingehen, die das Zeugnis Christi angenommen und den Heiligen Geist empfangen haben, diejenigen, die das Böse

durch gute Werke überwunden haben, und die dadurch zu der höchsten Stufe der Herrlichkeit berechtigt sind; diese gehören zu der Kirche des Erstgeborenen, welchem der Vater alle Dinge gegeben hat; sie werden zu Priestern und Königen des Allerhöchsten gemacht werden nach der Ordnung des Melchisedek; sie werden himmlische Körper besitzen, von denen gesagt ist, daß sie die Herrlichkeit der Sonne besitzen, ja selbst der Herrlichkeit Gottes gleichkommen.

2. Die irdische Herrlichkeit. (L. u. B. 76,71—80.) Es ist uns gesagt, daß die irdische Herrlichkeit von der Himmlischen so verschieden ist, wie die Herrlichkeit des Mondes von der der Sonne. In dieselbe werden jene eingehen, die während ihres Erdenlebens zwar ehrbare Leute waren, jedoch sich durch Menschenlist blenden ließen, und die unfähig waren, die höheren Gesetze Gottes anzunehmen und zu befolgen, ferner diejenigen, die sich als nicht standhaft erwiesen in dem Zeugnis Jesu, und die daher nicht zur Fülle Seiner Herrlichkeit eingehen können.

3. Die unterirdische Herrlichkeit. (L. u. B. 76, 81—86.) Dies ist die niedrigste Stufe, zu welcher jene eingehen werden, die sich weigerten, den Gesetzen des Evangeliums Gehorsam zu leisten, die aber doch nicht gegen dasselbe gestritten haben. Es sind jene, die während ihres Lebenswandels sich keiner Verdammung schuldig gemacht haben, die jedoch erst an der letzten Auferstehung hervorkommen werden. Jedoch alle, die in irgend eine dieser Stufen der Herrlichkeit eingehen werden, sind erlöst; durch das Sühnopfer Christi sind sie von der Verdammnis befreit. Selbst der niedrigste Grad der Herrlichkeit wird unsere Erwartungen an Pracht und Herrlichkeit bei weitem übertreffen, und niemand kann sich einen klaren Begriff davon machen, es sei denn, daß der Herr es ihm offenbare. — Ebenso zahlreich als die Abstufungen in Glanz unter den Gestirnen des Himmels sind, werden die Unterschiede in der unterirdischen Herrlichkeit sein.

(Articles of Faith, von Dr. Talmage.)

Unsere Sonntagsschule.

Eine Hilfe auf dem Wege zum Licht.

Von Jakob E. Hübner, Offenbach am Main.

Jeder Mensch strebt in seinem Leben einem Ideale zu. Wie der Kaufmann wünscht, einmal Kommerzienrat oder gar Geheimrat zu werden, so strebt der Handwerkslehrling nach dem Meistertitel, der Künstler nach Vollendung in seiner Kunst, der Politiker nach hohen Aemtern und Würden. Alle sehnen sich nach einem höheren Ziele. Dies Streben nach Vollendung hat der Schöpfer in unser Gemüt gepflanzt von Anfang an. „Niemand kann in Unwissenheit selig werden. — „Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz". Dieses sind zwei Aussprüche des Propheten Joseph Smith. Also müssen wir suchen, uns zu vervollkommnen mit allen Mitteln, die uns zu Gebote stehen. Beim Streben nach weltlicher Macht, weltlichen Schätzen und weltlicher Weisheit mag Schillers Wort zutreffen: „Es irrt der Mensch so lang er strebt!" Beim demütigen Suchen eines Kindes Gottes nach Schätzen unvergänglicher Wahrheit kann das nicht vorkommen, denn der Vater hat ihm den

Heiligen Geist gegeben, es zu leiten und zu führen. Da gilt es denn nur, die richtigen Mittel und Wege zu finden, die uns hinanführen zu lichten Höhen, zur Verwirklichung unserer göttlichen Ideale. Ich möchte heute alle die vielen Möglichkeiten, die uns dazu gegeben sind, unberücksichtigt lassen und nur den Sinn des Lesers auf eine Institution unserer Kirche lenken, die diesem idealen Zwecke ewigen Fortschrittes in bester Weise dient, unsere Sonntagsschule.

Ihr größter Segen besteht darin, daß uns in ihr alle Wahrheiten des Evangeliums in eingehendster Weise erläutert werden, bis sie zu Teilen unseres eigenen Ich geworden sind. Dadurch wird bewirkt, daß Lüge und Zweifel mehr und mehr für uns schwinden; denn in dem Grade, in dem wir uns zu Wissenden ausbilden, müssen Lug und Schein vergehen, wie die Truggebilde einer dunklen Nebelnacht vor dem glänzenden Sonnenstrahle weichen.

Wenn wir dieses als feststehend anerkennen, dann ergibt sich hieraus als erste Notwendigkeit, daß es sich besonders die Eltern angelegen sein lassen sollten, die Sonntagsschule zu besuchen; denn wie können Eltern von ihren Kindern erwarten, daß diese etwas tun sollen, das sie selbst nicht tun? — Dann aber auch wieder empfängt das Kind seine ersten Lehren, lernt das Kind sein erstes Gebet zu Gott von Vater und Mutter. Wie aber sollen diese es lehren, den Gesetzen und Geboten des Evangeliums gemäß zu leben, wenn sie selbst darin nicht unterrichtet sind? — Wo aber bietet sich ihnen eine bessere Gelegenheit, die erhabenen Wahrheiten der göttlichen Lehren gründlich kennen zu lernen, als in der Sonntagsschule? — Eltern, bedenket, daß eure kleinen Lieblinge einstens Männer und Frauen sein werden, dazu berufen, in euren Plätzen zu stehen. Wollt ihr, daß sie, einem Paulus gleich, starke Helden im Glauben sein sollen? — Dann schickt nicht nur sie zur Sonntagsschule, sondern kommt selbst und unterrichtet euch in den Wegen Gottes. Erst wenn ihr ständige Schüler geworden seid, werdet ihr einsehen, daß nichts Ersatz bietet für diese Schule.

Es ist eine Binsenwahrheit, daß niemand das erklären und erläutern kann. was er selbst nicht weiß, aber trotzdem ist dieser Umstand das größte Hindernis auf dem Wege des Fortschritts. Wenn wir uns der Kirche Jesu Christi als Mitglieder angeschlossen haben und vorgeben, daß sie allein richtig ist, dann kann man mit Recht von uns verlangen, daß wir eine intelligente Erklärung für unsere Tat und Behauptung abgeben. Wo aber orientieren wir uns besser über die Grundprinzipien der Lehren dieser Kirche, als in der Sonntagsschule? — Junge Leute kommen wohl am meisten in Verkehr mit Andersgläubigen, mit Jugendgespielen und Kameraden. Daher sollten sie es als eine besonders heilige Pflicht betrachten, den Unterricht der Sonntagsschule so oft als möglich zu genießen; denn wie beschämend würde es doch sein, wenn so ein junger Bruder, eine solche Schwester — wenn über ihren Glauben befragt — keine vernünftige Auskunft zu geben vermöchte!

Wenn Vater und Mutter und die älteren Geschwister in die Sonntagsschule gehen, dann wird es nicht schwer fallen, die kleinen Kinder mit dorthin zu nehmen. Von diesen werden die Sonntagsschulen ja wohl noch am meisten besucht. Dort ist auch der Platz, wo sie hingehören, um schon so früh wie möglich in die Lehren des Evangeliums eingeführt zu werden, um schon in frühester Jugend eine eigene Ueberzeugung und ein festes Zeugnis seiner Echtheit zu empfangen,

damit schon von Kindesbeinen an ein aufrichtiger Wunsch, dem Herrn zu dienen, in das zarte Herz gepflanzt werden möge. Ein Kind, das ständiger Schüler der Sonntagsschule war, kann getrost und kühn aus dem sichern Hafen der Jugend auf das offene, wilde Meer des Lebens steuern: sein Auge ist geschärft, sein Arm gestählt, sein Lebensmut verdoppelt durch den ständigen, vertrauten Umgang mit den ewigen Wahrheiten in der Sonntagsschule.

Das Sonntagsschulwerk in unserer Kirche umfaßt heute etwa 1200 Sonntagsschulen mit ungefähr 150,000 Personen, die entweder als Beamte und Lehrer oder als Schüler darinnen tätig sind. An und für sich eine stattliche Zahl. Unsere Kirche zählt aber gegenwärtig nahezu eine halbe Million Mitglieder! Sollte man nicht meinen, daß da die Zahl der Schüler noch größer sein könnte? — Wäre es nicht angängig, daß diese halbe Million Mitglieder auch alle Sonntagsschulbesucher sind? — Es ist kein Grund vorhanden, warum dies nicht so sein sollte. Unser Prophet und Präsident Joseph F. Smith gibt uns das beste Beispiel in dieser Beziehung. Er mit seinen beiden Ratgebern George Reynolds und David O. McKay bilden die General-Superintendentschaft unserer Sonntagsschulen und zählen zu den eifrigsten Arbeitern und Förderern derselben. Sollten wir solch guten Beispielen nicht folgen? —

Freilich ist es in einzelnen kleineren Gemeinden nicht gut möglich, daß die Organisation der Schule so auf der Höhe ist, wie sie sein sollte. Vielleicht läßt die eine oder andere Schule manches zu wünschen übrig. Hierdurch werden vielleicht Mitglieder der Kirche von einem Besuche abgeschreckt. Das sollte aber nicht so sein. Eine Sonntagsschule in einem derartigen Zustande sollte erst recht von allen Mitgliedern unterstützt werden, sollte erst recht mit allen Kräften gefördert werden, damit sie in den Stand kommt, ihren gesetzten hohen Zweck zu erreichen. Nur dann ist der Erfolg sicher, und der Besuch der Schule wird zu einem dauernden Genuß.

Ganz von selbst werden wir durch den Besuch der Sonntagsschule auch zu etwas angeregt, was sonst vielleicht nicht der Fall sein würde, zu intensiver geistiger Arbeit. Wir lernen unsere Gedanken in logischer Form ausdrücken, lernen einen gegebenen geistigen Anhaltspunkt nach allen Richtungen hin ausarbeiten und eignen uns somit von Tag zu Tag mehr der göttlichen Intelligenz an. Das eine ist dabei allerdings Bedingung: Daß wir auch wirklich in Demut und mit Eifer streben, ernstlich geistig tätig zu sein, und uns nicht mit dem bloßen Besuch der Sonntagsschule begnügen. Das hätte keinen Zweck. Nur ernste, angestrengte, zielbewußte Arbeit bringt uns vorwärts in materieller Richtung, und auch nur sie allein bringt uns zu den lichten geistigen Höhen. Wir sollten uns beim Studium in der Sonntagsschule zum Panier die Worte unseres Propheten wählen: „Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz". Intelligenz aber ist Geistesbildung, und Bildung kann nur durch ernste, zielbewußte Tätigkeit angeeignet werden. Auch sollte man nie sagen: „Ich kann nicht!" — „Es gibt dreierlei Leute in der Welt," sagte einmal ein Schreiber im Eclectic Magazine, „die Wollenden, die Nichtwollenden, und die Nichtkönnenden. Die ersten vollenden alles, die zweiten widersprechen allem, und den dritten gelingt nie etwas." — „Ich kann nicht! Es ist unmöglich!" sagte einmal ein Leutnant zu Alexander dem Großen, nachdem er vergebens versucht hatte, eine felsenumgebene Festung zu erstürmen. „Beginne!" donnerte der große Mazedonier, „nichts ist dem unmöglich, der versucht."

Und an der Spitze einer kleinen Schar vertrieb er den Feind aus dem Felsenneſt.

„Sechs Uhr vormittags. — Ich, Eduard Irving, verſpreche, durch die Hilfe Gottes alle Worte beginnend mit Alpha und Beta vor acht Uhr zu beherrſchen.“ Der junge Mann hatte dieſes auf ſein griechiſches Wörterbuch geſchrieben. Später fügte er hinzu: „Acht Uhr vormittags. — Ich, Eduard Irving, durch die Hilfe Gottes, habe es vollbracht.“

Dies ſind einige Beiſpiele, die uns zeigen, was ein Menſch, der ſtarke Willenskraft und zähe Ausdauer hat, erreichen kann. Ein jeder von uns, die wir Mitglieder der Kirche Jeſu Chriſti ſind, wünſcht gewiß vor allen andern Dingen eine klare Erkenntnis der in dem Evangelium enthaltenen Wahrheiten zu erlangen. Wie ſchon angeführt, brauchen wir dieſe Erkenntnis, um auch andern Leuten in intelligenter Weiſe zu erklären, was uns veranlaßt hat, Mitglieder dieſer Kirche zu werden; aber dies iſt noch bei weitem nicht das wichtigſte Motiv, das uns zum eifrigen Studium antreiben ſollte, ſondern die Tatſache, daß wir einfach von den köſtlichen Wahrheiten des Evangeliums keinen Nutzen haben, wenn wir dieſelben nicht verſtehen, iſt die Haupttriebfeder. Alle die großen Verheißungen, die uns gemacht ſind von unſerem Vater im Himmel, ſind an gewiſſe Bedingungen gebunden. Um in den Genuß der Segnungen zu gelangen, müſſen wir die Gebote halten, an deren Erfüllung ſie bedingt ſind. Hieraus wiederum geht hervor, daß wir eine genaue Kenntnis der Gebote und Verheißungen haben müſſen, denn ſonſt können wir nicht denſelben gemäß leben. Und wenn wir dies alles dann in Betracht ziehen, werden wir den Nutzen zu ſehen vermögen, der uns aus dem Beſuch der Sonntagsſchule erwächſt; denn dort iſt der Platz, wo wir die Gebote, Geſetze und Verheißungen, die uns gegeben, eines um das andere, in geregelter Folge kennen lernen. In kurzen Worten geſagt: In der Sonntagsſchule mehr als wo anders, wird uns der Weg zur Seligkeit gewieſen.

Abhärtung.

Im allgemeinen verſteht man das Weſen der Abhärtung noch nicht genügend, und ein paar Worte darüber ſind vielleicht am Platze.

Man verſteht unter Abhärtung einen Zuſtand des Körpers, wenn derſelbe imſtande iſt, raſch aufeinanderfolgende, wechſelnde, meiſt thermiſche Reize ohne Schädigung zu ertragen. Unter thermiſchen Einflüſſen verſteht man die allgemeinen Witterungseinflüſſe.

Im Winter z. B. treten wir aus einem überheizten Raume von 15—20 Grad unmittelbar in eine Außenkälte von vielleicht auch 15 bis 20 Grad; haben alſo in kürzeſter Zeit einen Temperaturwechſel von annähernd 40 Grad durchzumachen.

Auch der Wind kann einem nicht genügend abgehärteten Körper ſehr ſchädlich werden, da er ſehr viel Wärme entzieht. Man erträgt leichter eine ruhige Kälte von 8—10 Grad, als eine Temperatur von mehreren Grad über Null bei heftig wehendem Oſtwind.

Es gehört wirklich ſchon eine ziemlich ſtarke Reaktionskraft dazu, die verſchiedenen Temperaturunterſchiede, ohne Schaden zu nehmen, zu ertragen.

Ueberrascht uns im Sommer ein Gewitterguß, und die Luft kühlt sich nur unerheblich ab, so wird uns das gewöhnlich nichts schaden, wenn wir nur in Bewegung bleiben und später die durchnäßten Kleidungsstücke durch trockene ersetzen.

Anders aber ist es, wenn wir im Winter durchnäßt werden bei erheblich gesunkener Temperatur. Durchnäßte, kalte Füße haben schon manchen Katarrh, manche ernste Erkrankung verschuldet.

„Mangelhafte Abhärtung des Körpers disponiert denselben zu Erkältungen," dies müssen wir im Auge behalten.

Welches Organ des Körpers soll nun am zweckmäßigsten abgehärtet werden? Dr. med. Paczkowski bemerkt darüber folgendes: „Wie durch die geöffneten Fenster die angesammelte Luft aus der Stube entströmt, so strömen auch durch die Millionen kleinen Fensterchen in der Haut sehr starke, ja die stärksten Gifte aus unserem Körperinnern heraus. Diese Ausströmung giftiger Stoffe geht fortwährend vor sich, Tag und Nacht, jede Stunde und jede Minute. Hört sie auch nur eine kurze Zeit auf, so sammeln sich die giftigen Stoffe bald im Körperinnern an und können hier gefährliche Störungen, ja selbst den Tod hervorrufen."

Aus dem Angeführten ersehen wir, daß die Haut des Körpers es vor allem ist, die wir abhärten müssen. Fragen wir uns einmal, wie man sich das Zustandekommen einer Erkältung zu denken hat. Hat man starke Muskelarbeit geleistet, sei es durch eigentliche Arbeit, sei es durch das Ersteigen eines Berges, eines Turmes usw., so wird eine stärkere natürliche Wärme als gewöhnlich entwickelt, und die Organe befinden sich im Zustande der Erregung. Bei einer Arbeitspause oder auf dem Gipfel des Berges angelangt, reißt man die Knöpfe der Kleidung am Halse auf, öffnet den Rock und überläßt sich mit Wohlbehagen dem kühlen Luftzuge. Dadurch nun, daß die erhöhte Muskel- und auch die Herztätigkeit plötzlich unterbrochen wird, der Körper sich im Zustande der Ruhe befindet, hört auch die erhöhte Wärmeerzeugung auf. Tritt nun durch einen plötzlichen Luftzug ein Kältereiz auf der Haut ein, so stellt sich ein Frösteln ein, die beginnende Erkältung. Wir spüren z. B. starke Verdunstungskälte im Genick und nach einiger Zeit haben wir Schnupfen, manchmal auch den sogenannten steifen Hals. Wir spüren Verdunstungskälte auf dem Kopfe; Zahnschmerzen und neuralgische Kopfschmerzen sind die Folgen. Wer hat nicht schon am sogenannten Hexenschuß gelitten? — eine Folge von Verdunstungskälte am Kreuz.

Das sind Beispiele von thermischen Reizen der Luft.

Schlimmer aber wird es, wenn Kleider und Schuhe durchnäßt sind und die Bewegung des Körpers plötzlich unterbrochen wird. Die sofort eintretende, starke Verdunstungskälte löst eine Erkältung aus. Es ist dabei gleichgiltig, ob die gesamte Kleidung oder nur ein Teil derselben durchnäßt war. In einem Falle wurde nur der rechte Aermel der Kleidung einer Person durchnäßt, und sie war gezwungen, eine Zeitlang in dem nassen Kleidungsstück stillzusitzen. Durch die nun eintretende große Verdunstungskälte entwickelte sich später ein sehr schmerzhafter Muskelrheumatismus des Oberarmes.

Feuchte Fußbekleidung bietet am häufigsten Anlaß zu Gesundheitsstörungen, da naturgemäß die Füße zuerst und am meisten mit Nässe in Berührung kommen. Da die Füße am weitesten vom Herzen entfernt sind, so ist die Blutzirkulation schwächer in denselben und je weniger Blut in einem Körperteil ist, desto weniger Wärme. Ver-

dunstungskälte kann also an den Füßen am nachhaltigsten ihre Wirkung äußern.

Auch das Kapitel von dem „kalten Trunk" gehört hierher. Ein Soldat kann auf dem Marsche so viel kaltes Wasser trinken, als er will, wenn er nur in Bewegung bleibt, also weiter marschiert. Wird er aber trinken und sich dann niedersetzen, so wird eine schwere Erkältung des Körpers unausbleiblich sein.

Wenn Menschen sich beständig verweichlichen, zu warme Kleidung tragen, sich viel an überheizten Orten aufhalten, kommt es allmählich dahin, daß die Muskulatur der Haut unfähig wird, auf thermische Reize genügend zu reagieren. Daraus ergibt sich: Die Haut muß durch beständige Uebung (Training) in den Stand gesetzt werden, allen Unbilden der Witterung zu widerstehen, ohne Schaden zu nehmen. Sie muß förmliche Turnübungen anstellen mit thermischen Reizen, Luft und Wasser. (Schluß folgt.)

Der Tod ist der Sünde Sold.

Der Staat Pennsylvanien in der amerikanischen Union hatte beschlossen, ein neues Staatsgebäude zu bauen. Eine Anzahl derer, welche mit der Ausführung des Baues beschäftigt waren, benutzten nun diese Gelegenheit, um sich auf Kosten des Staates in einer betrügerischen Weise zu bereichern. Jedoch wurden unerwarteterweise die Betrügereien entdeckt und die Schuldigen zur Verantwortung gezogen. Folgend ist eine kurz zusammengefaßte Wiedergabe dessen, was eine in Philadelphia erscheinende Zeitung über jene Begebenheit zu sagen hat: — Der Tod ist der Sünde Sold in mehr als geistiger Meinung. Sünde ist der Tod des guten Rufes. Sie bedeutet den Tod für Selbstachtung sowohl, als die Achtung und den Respekt der Freunde. Oftmals sogar bedeutet sie den Tod für das Leben des Körpers. Daß die Sünde den Tod in jeder dieser verschiedenen Hinsichten bedeutet, zeigen uns die Enthüllungen anläßlich des großen Skandales in Pennsylvaniens Bürgerleben.

Als jener Staat beschlossen hatte, ein neues Staatsgebäude zu errichten, da wollten die Einwohner auch, daß dieses eine Zierde für das ganze Land sein sollte; die Pläne waren in einer großartigen Weise entworfen, und niemand wollte, daß man bei der Ausführung des Baues in irgend einer Weise durch unangebrachtes Sparsamkeitsgefühl gehindert sein sollte. In diesem Wunsche des Landes, ein passendes, schönes Regierungsgebäude zu besitzen, sahen nun einige Betrüger die Gelegenheit, sich ihre eigenen Taschen mit dem Golde der Staatskasse zu füllen. Viele waren in jene großen Betrügereien verwickelt — Bauunternehmer, Staatsaufseher, Staatsschatzmeister, der Chef der Bauverwaltung und außerdem verschiedene untergeordnete Beamte — unerwarteterweise wurde ein neuer Schatzmeister erwählt. und die Folge davon war, daß dieser nun eine Reformation einführte, und eine ganze Reihe von Strafanzeigen gegen diejenigen erhob, die in die Betrügereien verwickelt waren. In einer Gerichtsverhandlung wurden die folgenden zu Gefängnis und Geldstrafen verurteilt: Bauunternehmer, Staatsaufseher, Staatsschatzmeister, der Chef der Bauverwaltung und andere. Es wurde zwar eine Revision eingelegt, und gegen hohe Kautionen wurden die Angeklagten bis auf

weiteres auf freien Fuß gesetzt; aber die Folgen der Sünde blieben nicht aus. Kurze Zeit darauf starb der Schatzmeister, einer der Schuldigen, an einer Krankheit, von der die Aerzte sagten, daß sie durch Scham und Sorge hervorgerufen worden. Der Bauunternehmer erkrankte und war zur Zeit, als jener Artikel geschrieben wurde, dem Tode nahe; Angst war zu seiner Krankheit die Ursache gewesen. Noch während die Verhandlungen im Gange waren, mußte man einen Tag damit aussetzen, weil einer der Angeklagten, der Chef der Bauverwaltung, sehr krank war, verursacht durch Nervenzerrüttung. Aber noch an anderen zeigten sich die Folgen der Sünde. Ein Angeklagter, der auch zur Anklage gebracht wurde, starb schon vor der Gerichtsverhandlung. Ein Angestellter des Schatzmeisters, der auch Wissen von den verübten Betrügereien hatte, und ohne etwas dagegen zu tun, zusah, starb ganz plötzlich, vor Gram, wie man annimmt. Ein anderer Beteiligter, der angeklagt war, wurde während der Verhandlung irrsinnig und mußte nach einer Irrenanstalt gebracht werden, wo er sich noch befindet.

Der Tod ist der Sünde Sold. Was für eine schreckliche Illustration gibt doch die vorstehende Anführung zum Beweis jener Worte. Von tiefstem Herzen kann und muß man jene Männer bedauern und bemitleiden, die der Stimme der Versuchung nicht zu widerstehen imstande waren. — Ihre Achtung haben sie verloren. Einige haben mit dem Leben bezahlt, andere stehen vor dem offenen Grabe, während wieder andere mit völlig zerrütteter Gesundheit zurückbleiben und nun noch hinter den Gittern des Gefängnisses schmachten müssen. Und warum alles dies? — Elender Mammon, der selbst, wenn sie denselben nun nach Millionen besäßen, nicht imstande wäre, einen von den Toten zu erwecken, einem die verlorene Ehre wieder zu geben oder auch nur die Schande von den unglücklichen Familienangehörigen hinwegzunehmen, war die Ursache. Was für traurige Zustände.

„The Presbyterian of Philadelphia".

Seit dem Bestehen des Menschengeschlechtes ist die Wahrheit dieses oben gemachten Ausspruches — Der Tod ist der Sünde Sold — in den verschiedensten Zeiten bestätigt worden. Das erste Menschenpaar wurde durch die eigenen Worte Gottes damit bekannt gemacht, was die Folgen sein würden, wenn sie Seine Gebote übertreten oder in anderen Worten gesagt, sündigen würden. Und obgleich durch die Uebertretung der ersten Menschen der Tod allgemein wurde, so sehen wir doch eine ganze Anzahl von Fällen verzeichnet, in denen gezeigt wird, wie diejenigen, die sich der Sünde ergaben, schon lange vor dem gewöhnlichen Alter vom Tode ereilt worden sind. Und zwar gibt uns die Geschichte nicht nur solche Beispiele von einzelnen Personen, sondern sogar von ganzen Völkern. — Das alte sowohl als auch das neue Testament sind voll von Beweisen dafür. In der von Mose gegebenen Beschreibung von der Sintflut und deren Ursachen sehen wir, wie das ganze Menschengeschlecht mit der Ausnahme von einigen Seelen ihrer Sünden halber von der Erde vertilgt wurde. Die Zerstörung von Sodom und Gomorra durch Feuer zeigen, wie zwei große Städte ihrer Sünden halber gestraft wurden, und auch das Buch Mormon gibt ähnliche Beweise in großer Anzahl. Wie oft finden wir dort, wie ganze Heere vernichtet wurden; und nur einzig und allein ihre Sündhaftigkeit war die Ursache dafür. Viel zahlreicher noch finden wir Aufzeichnungen, wo einzelne Personen den Tod er-

leiden mußten, als eine gerechte Strafe für begangene Sünde. In einigen Fällen, wie zum Beispiel bei den Söhnen des Priesters Eli, verkündete der Herr die Todesstrafe lange Zeit zuvor, ehe sie vollzogen wurde. Auch sehen wir, daß die Strafe nicht nur an gewisse Vergehen geknüpft war; so wurden Annanias und Saphira schon deswegen bestraft, weil sie den Herrn zu betrügen suchten durch falsche Angaben. — Nur dann, wenn das Volk Israel in Sünden gefallen war, hatten seine Feinde Macht über dasselbe. Und dieses ist wahr in Bezug auf die Völker, von denen wir im Buche Mormon lesen. Die Sünden einzelner oder der Allgemeinheit waren die Ursache in den verschiedensten Fällen, wo wir sehen, daß der Herr zugab, daß sie gestraft wurden, sei es durch andere Menschen, oder durch Ereignisse in der Natur. — Und nicht nur die Bibel und das Buch Mormon geben uns Beweise für die Wahrheit der Worte, der Tod ist der Sünde Sold, sondern auch die Weltgeschichte. Wenn wir uns fragen, wie es kam, daß so verschiedene Nationen, die zu einer Zeit große Macht besaßen, zerstört wurden, bis heute kaum noch die Erinnerung an sie übrig geblieben ist, dann ist die einzige Antwort auch nur: weil sie in Sünde und Ungerechtigkeit gefallen waren und nicht mehr auf die Stimme des Herrn hören wollten. Den meisten Geschichtsschreibern ist es gar nicht eingefallen, daran zu denken, daß das Leben eines Volkes, wie sie den Geboten Gottes gegenüberstehen und wie sie dieselben halten, einen Einfluß auf dessen Geschick ausüben könne. Man würde vielleicht ganz erstaunliche Berichte finden, wenn man darauf immer mehr Aufmerksamkeit verwendet hätte. Vielleicht würde man dann auch erkennen, daß man die Hand des Herrn auch heute noch in den Geschicken der Völker erkennen mag, und daß er dieselben leitet und führt, bestraft oder belohnt, gerade so wie sie es verdienen. Vielleicht war es nicht nur so von ungefähr, daß im Anfang des vergangenen Jahrhunderts Napoleon der Große auf den französischen Thron gelangte, und daß für so lange Jahre er die Macht hatte, die verschiedensten europäischen Staaten zu bekriegen, und dadurch Tod und Verderben über Hunderttausende zu bringen. Die Geschichte sagt, daß alle diese Länder mit wenigen Ausnahmen damals in großer sittlicher Verderbtheit waren, und nicht nur waren einige Schichten des Volkes in einen unsittlichen, sündhaften Lebenswandel geraten, sondern vom Arbeiter bis hinauf in die höchsten Schichten traf dies zu. Wohl waren Frankreich und seine Einwohner nicht besser als die übrigen Länder, aber der Herr benutzte diese Nation, um die anderen für ihre Sünden zu bestrafen; und nachdem all die andern ihre Strafe erhalten, sehen wir, wie auch Frankreich sein Teil erhielt. Der Zahl derer nach zu urteilen, die damals in den verschiedenen Kriegen ihr Leben lassen mußten, war sicher die Sündhaftigkeit eine ziemlich große. — Vielleicht wäre es auch von Interesse, in den neueren Kriegen einmal zu untersuchen, inwieweit darinnen die strafende Hand Gottes zu erkennen ist. Als vor einigen Jahren Rußland, dieses mächtige, für lange Zeit als unbesiegbar angesehene Reich, von Japan so vollständig besiegt wurde, war dies nur ein reiner Zufall? Wie sehr ähnlich sind nicht die Verhältnisse in Rußland heutzutage denjenigen, die unter den Nephiten herrschten, in den Jahren, die dem Untergange dieses Volkes vorausgingen? Geheime Verschwörungen, Rauben, Morden, Aufruhr hin und wider, alles dies sind die Sünden, derethalben der Untergang der Nephiten so schnell herbeigeführt wurde. Und obgleich bis

jetzt noch immer in Rußland größere Blutvergießen vermieden worden sind, wie viele müssen doch jedes Jahr frühzeitig ihr Leben niederlegen, sei es auf dem Schaffot, durch die Hand von Meuchelmördern, oder in den immer wiederkehrenden Aufständen. Und es sei denn, daß jenes Volk beizeiten umkehre und sich des Herrn und Seiner Gebote erinnere, was für Schreckenszeiten können in einer einzigen Nacht über dasselbe kommen. Der Tod ist der Sünde Sold in mehr als einer Beziehung. Wie viele müssen alle Jahre frühzeitig ins Grab steigen ihrer Sünden halber. Der Herr hat uns Offenbarungen gegeben, wie wir leben sollen, was für Nahrung wir zu uns nehmen sollen, und was für unseren Körper schädlich ist. Was sind die verheerenden Krankheiten, die jährlich so eine enorme Zahl von Opfern fordern, weiter als eine Strafe dafür, daß die Menschen die vom Herrn gegebenen Gebote außer acht lassen. Wer des Herrn Willen kennt und tut ihn nicht, dem ist es Sünde — und gewiß, wenn wir wissentlich sündigen, dann sollten wir uns nicht wundern, wenn wir auch die Folgen tragen müssen. Immer und immer wieder hat der Herr den Menschen Seinen Willen kundgetan. Zu den verschiedenen Zeiten und unter den verschiedensten Völkern hat Er sich offenbart, hat Männer erweckt, die den Menschen Buße predigen sollten, sie daran ermahnen sollten, was die Folgen oder der Lohn der Sünde sind. Aber die Worte des Heilandes sind heute eben noch so wahr, als zur Zeit, da Er sie äußerte: Mit sehenden Augen sehen sie nicht, und mit hörenden Ohren hören sie nicht. — Gott erfreut sich zwar nicht, wenn Er Seine Kinder im Unglück sieht, aber wir wissen, daß dieser irdische Tod noch nicht das Schlimmste ist, was uns begegnen kann; vielleicht kann mancher durch einen frühzeitigen Tod daran gehindert werden, noch mehr Schuld auf sich zu laden. Die Menschen sind hier auf Erden gesandt worden, um eine Schule durchzumachen. Wenn sie den vom Vater gegebenen Instruktionen oder Geboten folgen werden, dann werden sie sich der ihnen gebotenen Gelegenheit erfreuen, und schließlich werden sie das ihnen gesteckte Ziel erreichen. Wenn aber der Vater sieht, daß sie Seinem Willen nicht gehorchen wollen, sondern von der ihnen erteilten Freiheit in einer verkehrten Weise Gebrauch machen, und sie dazu benutzen, um gegen Seine Pläne zu streiten, dann dürfen sie nicht überrascht sein, wenn sie der Vater vor der üblichen Zeit schon wieder abberuft. Niemand ist gezwungen, den vom Vater erhaltenen Anweisungen zu folgen. Aber wir wissen, daß ebenso wie auf Gehorsam Glück, Zufriedenheit und schließlich ewiges Leben in der Gegenwart Gottes uns winken, so ist der Tod der Sünde Sold.

Fritz Boede.

Einige Worte des Dankes.

„Der kennt den Ernst der Arbeit, der im stillen an schweren Werken seine Kräfte maß! Der kennt der Arbeit Glück, der um der Arbeit willen den Lohn der Arbeit ganz vergaß." (Frieda Schanz.)

Im Begriff, den Lesern des „Stern" die Mitteilung zu machen, daß Bruder Gustav H. Sentker, der seit nun 19 Monaten die Arbeiten an unserem Missionsblatt unter sich hatte, einem anderen Arbeitsfeld zugewiesen wurde, mußte ich unwillkürlich denken, daß auf ihn ins-

besondere die vorstehend zitierten Worte Anwendung finden können. Gleich nach seiner Ankunft im Oktober des Jahres 1907 wurden ihm die Arbeiten am „Stern" übertragen, und unermüdlich war er seit jener Zeit beschäftigt, sein Teil zur Verbreitung der Wahrheiten des wiedergeoffenbarten Evangeliums beizutragen. Wie seine Bemühungen von Erfolg begleitet waren, ist wohl nicht erst notwendig hier anzuführen, denn alle Heiligen sind einstimmig in dem Urteil, daß unser Missionsblatt nie zuvor so guten Lesestoff aufzuweisen hatte, und letzterer so gut den Bedürfnissen der Leser angemessen war, als in den letzten einundeinhalb Jahren. Bruder Sentker ist nun von seiner Arbeit hier abgelöst worden, da es sein sehnlichster Wunsch war, für die übrige Zeit seiner Mission praktische Missionsarbeit zu tun, oder in anderen Worten gesagt, einige der Erfahrungen zu sammeln, wie sie ein jeder der Missionare dieser Kirche gewinnt, und die ihm gewiß auch zum Nutzen gereichen werden. Obgleich wir ihm auch für seine fernere Arbeit alles Glück wünschen, tut es uns doch leid, daß er uns verlassen muß, denn schwer wird es sein, Ersatz zu finden. — Diejenigen, die mit unserm scheidenden Bruder bekannt waren, werden wissen, daß, was er auch tat, nie halb getan blieb; nie hat er Mühe oder Arbeit gescheut, wenn es galt, übernommene Pflichten zu erledigen; und diesem Eifer, verbunden mit zäher Ausdauer, war der Erfolg, den er stets hatte, zu verzeichnen. Indem wir ihm hiermit unsere Anerkennung für seine treue Pflichterfüllung aussprechen, sind wir überzeugt, daß es ihm auch bei seiner neuen Tätigkeit nicht an Erfolg mangeln wird, und der Segen des Herrn wird ihn sicher begleiten. Bis auf weiteres wird Bruder Fritz Boede die Arbeiten am „Stern" übernehmen. F. B.

Notice to Missionaries!

Please pay particular notice to the fact that the addres of the Leipzig Book Department has been changed. When ordering anything from there, please write to: Geo. M. Taylor, Leipzig i. Sa., Sternwartenstr. 15—21.

We also request every missionary in Germany, Austria or Hungary to send his present addres to bro. Taylor, and also to promtly notify him, as well as the Zurich Office, of any change of addres in the future . . . . Please do not overlook this.

Todesanzeigen.

Am 3. Mai 1909 verstarb in Freiberg in Sa. Richard H. Hunger, geb. am 20. April 1907.

In Cologne bei Frankfurt verstarb am 14. Mai 1909 Richard W. Geldermann, geb. 18. Juni 1906.

Am 27. April d. J. starb in Payson (Utah) Bruder C. C. Schramm. Er war 1838 geboren, schloß sich 1861 der Kirche an und zog drei Jahre später nach Zion.

Berichtigung. Im „Stern" Nr. 9 sollte es heißen: Schwester Frau Rosa Messerli von Montpelier, Idaho, geb. 12. Dez. 1864, und gest. den 26. März 1909.

Angekommen

Die folgenden Aeltesten sind nach einer glücklichen Reise in dieser Mission angekommen: H. Rickenbach von Eureka, Utah; A. Reynolds

von Springville, Utah; G. Feulner von Hunter, Utah. Diese drei Brüder kamen am 27. Mai hier an, während die folgenden drei am 5. Juni anlangten: A. Woolley von Kanab, Utah; F. Reber von Littlefield, Arizona; J. Tanner von Washington, Utah.

Der Segen der Sonntagsschule.

Zur Sonntagsschule eilen wir
Mit freudig leichtem Schritte.
Du Träumer an dem Wegrand dort,
Komm mit in uns're Mitte!
Daß all' Lüge weichet, daß all' Zweifel fliehn,
Laßt zur Sonntagsschule schnell uns ziehn.

Dort hören wir das Gotteswort,
Wie Er's gelehrt, erkläret,
Vernehmen, wie als Schirm und Hort
Er treulich sich bewähret.
Daß all' Lüge weichet, daß all' Zweifel fliehn,
Laßt zur Sonntagsschule schnell uns ziehn.

Doch lieber noch verweilen wir
An jenem teuren Orte,
Wenn große Scharen mit uns ziehn,
Einstimmend zum Akkorde:
Daß all' Lüge weichet, daß all' Zweifel fliehn,
Laßt zur Sonntagsschule schnell uns ziehn.

Komm, Schwester, komm auch du mit mir,
Und teil' mit mir die Gaben,
Die reine Wahrheit, Gottes Huld,
Die dort uns ständig laben.
Daß all' Lüge weichet, daß all' Zweifel fliehn,
Laßt zur Sonntagsschule schnell uns ziehn.

Frankfurt am Main. Martha Dörr.

Inhalt:

Das Sühnopfer Christi und die Seligkeit	177	Einige Worte des Dankes	190
Unsere Sonntagsschule	182	Notice to Missionaries!	191
Abhärtung	185	Todesanzeigen	191
Der Tod ist der Sünde Sold	187	Angekommen	191
		Der Segen der Sonntagsschule	192

Der Stern erscheint monatlich zweimal.
Jährlicher Bezugspreis: 5 Fr., Ausland 4 Mk., 1 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion,
sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:
Thomas E. McKay, Zürich 5, Höschgasse 68.

Druck von Jean Frey, Dianastraße 5 u. 7, Zürich. 14827